

so groß angelegter historischer Bogen ausgerechnet für die Zeit des Nationalsozialismus nur einen dreizeiligen Absatz vorsieht (78). Viel zu beiläufig ist der Verweis auf das Kolumbarium im Ghetto Theresienstadt. Aus diesem „pervertierten Gebrauch“ (78) – wenn in diesem Zusammenhang ein so schlagwortartiges Urteil überhaupt angemessen sein kann – muss für praktisch-theologisches Nachdenken mehr folgen, als solch ein marginaler Hinweis zu denken gibt! Erinnerungskultur muss gerade in dieser Frage sorgfältig reflektiert werden: Wie können Kirchenkolonien vor dem Hintergrund *dieser* Vergangenheit Brückenfunktion übernehmen und Verantwortung für Geschichtsbewusstsein tragen?

Eine grundlegende theologische Auseinandersetzung mit den modernen Ermöglichungsprozessen von Urnenkirchen, insbes. mit der Ökonomisierung und Technisierung, der schnellen Beseitigung des Körpers in der Brennkammer, um mit ihm hantieren zu können (253), bleibt leider aus. An keiner Stelle wird die Verflochtenheit und Widersprüchlichkeit der komplex verschlungenen Aspekte von Pragmatik der Kirchengebäudeumnutzung und Kirchenfeindlichkeit, der säkularen Verachtung des Christusglaubens und individualistischer Beanspruchung des Kirchenraumes am Lebensende entwirrt. Insbes. wer sich S.s Urteil anschließen will, dass Kirchenkolonien gute Möglichkeiten haben, „in Zukunft zu erinnerungskulturellen Formaten zu avancieren“ (298), wird über S.s Arbeit hinaus weiter auf praktisch-theologisch ertragreichere kritische Diskurse mit Bestatter- und Verbraucherverbänden und Expert/inn/en der Erinnerungskulturforschung hoffen müssen.

Wuppertal

Konstanze Kemnitzer

Liturgiewissenschaft

Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte. Band 1: Von der Antike bis zur Neuzeit, hg. v. Jürgen Bärsch / Benedikt Kranemann. – Münster: Aschendorff 2018. 667 S., geb. € 62,00 ISBN: 978-3-402-13186-2

Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte. Band 2: Moderne und Gegenwart, hg. v. Jürgen Bärsch / Benedikt Kranemann. – Münster: Aschendorff 2018. 604 S., geb. € 62,00 ISBN: 978-3-402-13187-9

Das zweibändige Werk versteht sich als aktueller Entwurf zur Liturgiegeschichte des Westens, der ausdrücklich über die Wiedergabe der Ritenentwicklung hinaus auch die sozial-, kultur- und religionsgeschichtlichen Kontexte beleuchtet und neben der äußeren Gestalt der Liturgie auch die liturgietheologischen Deutungen berücksichtigt, die die Entwicklung des Ritus geprägt haben. Das Standardwerk der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft *Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft* (1983ff) ist bislang noch unabgeschlossen, z. T. bereits veraltet und darüber hinaus nach Themen sortiert. Ähnlich verhält es sich mit den fremdsprachigen Überblicksdarstellungen wie *L'Église en prière* (1983f) oder dem *Handbook for Liturgical Studies* (1997–2000), die in der Regel ebenfalls nach Themen und nicht dezidiert historisch vorgehen. Damit füllt dieser Überblick über die Liturgiegeschichte eine Forschungslücke und stellt insbes. für die deutschsprachige Liturgiewissenschaft einen gewichtigen Beitrag dar.

Nach Aufweis der Hg. richtet sich das Werk an Theologiestudierende sowie an Studierende anderer geisteswissenschaftlicher Fächer, die sich vertiefend mit einzelnen Epochen der Liturgiegeschichte auseinandersetzen wollen. Zur Erleichterung des Umgangs mit der liturgiewissenschaftlichen Fachsprache enthält Band 2 darum ein Glossar. Des Weiteren sollen die Bibliographien am Ende der jeweiligen Beiträge Hinweise auf weitere Titel zur Vertiefung geben. Es handelt sich somit v. a. um ein Nachschlagewerk, mit dem schnell ein Überblick über eine bestimmte Periode gewonnen werden soll.

Band 1 beginnt mit einem einleitenden Kap. über die Entwicklung der Liturgiegeschichtsforschung (Jürgen Bärsch/Benedikt Kranemann, 17–33). Die weiteren Kap. behandeln die Liturgie im Urchristentum (Michael Theobald, 37–82), im Frühchristentum (Albert Gerhards, 83–153), in den Ostkirchen in der Spätantike (Gerard Rouwhorst, 155–200), in den Westkirchen in der Spätantike (Martin Klöckener, 201–269), im Frühmittelalter (aufgeteilt auf Arnold Angenendt, 273–292 und Martin Klöckener, 293–328), dann in den außerrömischen lateinischen Traditionen (Andreas Heinz, 377–421), in der Reformationszeit (Benedikt Kranemann, 425–479), auf und nach dem Konzil von Trient (Winfried Haunerland, 481–513) und im Barock (Jürgen Bärsch, 515–559). Daran schließen sich noch Kap. über die anglikanische Liturgie vom 16. bis zum 18. Jh. (Paul Bradshaw, 561–574), die lutherische Liturgie vom 17. bis zum 19. Jh. (Klaus Raschok,

575–646) und den reformierten Gottesdienst in der Deutschschweiz vom 16. bis zum 19. Jh. (Michael Baumann, 647–667) an.

Band 2 beginnt mit der Liturgie im französischen Katholizismus der nachtridentinischen Zeit (Hélène Bricout/Gilles Drouin, 7–50), fährt dann fort mit dem Katholizismus der Aufklärung (Benedikt Kranemann, 51–82), der Liturgie in der Aufklärung bis zur Jh.wende (Benedikt Kranemann, 83–123), in der Liturgischen Bewegung im Protestantismus (Karl-Heinrich Bieritz, 125–163), in der Liturgischen Bewegung im Katholizismus (Winfried Haunerland, 165–205) sowie in den Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und in der anschließenden Liturgiereform (Winfried Haunerland, 207–246). Dies wird sodann im Hinblick auf für die nachvatikanische Liturgiereform im deutschsprachigen Raum (Jürgen Bärsch/Winfried Haunerland, 247–306) sowie auf die Liturgiegeschichte Brasiliens (Joachim Piepke, 307–342), exemplarisch für die außereuropäische Tradition, vertieft. Danach werden die Entwicklungen im anglikanischen Ritus (Paul Bradshaw, 343–363), bei Lutheranern (Michael Meyer-Blanck, 365–397), Reformierten (Ralph Kunz, 399–439) und Altkatholiken (Urs von Arx, 441–481) beleuchtet. Der zweite Band schließt mit dem bereits genannten Glossar liturgiewissenschaftlicher Fachbegriffe (Christopher Tschorn, 483–502), einer Danksagung der Hg. (503), einem Bibelstellenregister (505–512), einem Namensregister (513–546), einem Sachregister (547–602) sowie einem Verzeichnis der Autor/inn/en (603f).

Die Beiträge behandeln also vorwiegend die Liturgie der Westkirche, v. a. im deutschsprachigen Raum. Ergänzt wird diese umfangreiche Darstellung dann um knappe Überblicksdarstellungen zu anderen Riten und geographischen Räumen, wobei v. a. die Liturgien der Kirchen, die aus der Reformation hervorgegangen sind, beleuchtet werden. Eine Würdigung der Liturgien der Ostkirchen über die Spätantike hinaus ist leider nicht enthalten. Dies wird auch von den Hg.n so angesprochen und mit dem engen Rahmen des Projekts begründet (Band 1, 27). Des Weiteren sind die Beiträge nach Epochen unterteilt, wobei die Hg. vorab bemerken, dass viele Entwicklungen „quer zu solchen systematisierenden historiographischen Einteilungen“ (Band 1, 20) stattfanden. Die Epocheneinteilung erweist sich auch in den einzelnen Beiträgen als unscharf, wodurch sich zwischen ihnen thematische Dopplungen ergeben. Dadurch ist es möglich, die jeweiligen Kap. auch ohne Vorwissen zu lesen.

Jeder Beitrag ist ähnlich strukturiert: Auf eine Darstellung des zeit-, mentalitäts- und frömmigkeitsgeschichtlichen Kontextes erfolgt ggf. eine Untersuchung der Quellenlage, darauf folgt eine Darstellung zur Liturgie und zum Liturgieverständnis der jeweiligen Periode im Allgemeinen, die im Anschluss in die einzelnen Vollzüge ausdifferenziert wird. Jeder Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit und einer Bibliographie, die in manchen Fällen in Quelleneditionen und Sekundärliteratur unterteilt wird. Diese Vorgehensweise macht deutlich, dass Liturgiegeschichte nicht losgelöst vom Kontext betrieben werden kann, und wird für künftige liturgiehistorische Beiträge hoffentlich maßgeblich sein. Einzelne Beiträge weichen jedoch von dieser Struktur ab und nehmen nochmals eine Binnenperiodisierung vor, wenn dies durch das Thema nahegelegt wird.

Wegen des zugrunde liegenden Konzepts werden in den Beiträgen nur sehr selten Quellen zitiert und direkt ausgelegt. Auch fehlt sowohl für die einzelnen Epochen als auch für die Gesamtdarstellung eine Quellenkunde, die beispielsweise Überblicke über etablierte Reihen mit Editionen und Übersetzungen, über weitere Hilfsmittel und Nachschlagewerke oder über grundlegende Techniken der Paläographie enthält. Dadurch werden die Leser/innen nicht zur eigenständigen Auseinandersetzung mit den Quellen angeregt und für die Spezifika der verschiedenen Quellen sensibilisiert, letztlich also nicht für den eigenständigen Umgang mit Quellen geschult. Dabei wäre eine solche Hinführung zur Methodik gerade in einem liturgiehistorischen Einführungswerk erfreulich gewesen. Auch mit Blick auf die in den Bibliographien angegebene vertiefende Sekundärliteratur wäre eine Kommentierung der jeweils angegebenen Literaturverzeichnisse wünschenswert gewesen, um den Leser/inn/en die eigenständige Vertiefung eines Themas zu erleichtern.

Bemerkenswert ist die Leistung der Hg., für die einzelnen Beiträge hervorragende Vf. gewonnen zu haben, die jeweils bereits in diesem Feld publiziert haben und über ein entsprechendes Ansehen in der Liturgiewissenschaft verfügen. Leider muss dafür in Kauf genommen werden, dass die verschiedenen Vf. mit einem je eigenen und damit letztlich unklaren Liturgiebegriff operieren. So wird beispielsweise im Beitrag Michael Theobalds (Band 1, 37–82) nicht deutlich, anhand welcher Kriterien er die im NT beschriebenen Vollzüge als liturgische auffasst und deswegen eingehender untersucht. In seiner Darstellung nimmt er somit nicht Bezug auf die Krankensalbungen oder den Exorzismus, ohne dass diese Entscheidung expliziert wird. Analog scheinen die jeweiligen Vf. für die unterschiedlichen Phasen des Mittelalters und der frühen Neuzeit zwischen Liturgie und Volks-

frömmigkeit zu unterscheiden, ohne dass im Einzelfall die Grenzziehung zwischen den beiden Feldern transparent ist.

Die einzelnen Beiträge zitieren jeweils aktuelle Titel und geben damit auch wichtige Hinweise auf junge Beiträge, sodass es wahrscheinlich ist, dass dieses Werk auch für längere Zeit ein wichtiges Nachschlagewerk bleiben wird. Es scheint jedoch, dass kontroverse Werke und wichtige Debatten bewusst umgangen wurden, beispielsweise der Vorschlag von Matthias Klinghardt und Markus Vinzent zur Neudatierung der synoptischen Evangelien, die von Risto Uro aufgegriffene Debatte um den Stellenwert des Rituals bei der Ausbreitung des Christentums, die von Michael Zheltov beanspruchte Priorität des Barcelona-Papyrus bei der Rekonstruktion der Anaphorageschichte, die zwischen Robert Taft und Paul Bradshaw geführte Debatte um die Validität der Unterscheidung von monastischem Offizium und Kathedraloffizium oder – als jüngeres Beispiel – die Debatte zwischen Dorothea Wendebourg und Hans-Christian Seraphim bzw. Hans-Christoph Schmidt-Lauber um die Bedeutung des Eucharistiegebets und der Einsetzungsworte in der lutherischen Gottesdiensttradition. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Debatten, die für die künftige Liturgiegeschichtsforschung bleibende Relevanz entwickeln können und die darum schon bald als schmerzhaft Lücken in einem so umfassenden Nachschlagewerk wahrgenommen werden. Des Weiteren wäre die Darstellung solcher laufenden Debatten in der Liturgiegeschichtsforschung lohnenswert gewesen, weil dies doch gezeigt hätte, wie sehr dieses Fach im Umbruch ist, wie stark in der Liturgiegeschichtsforschung noch immer mit Hypothesen operiert werden muss und welche Auswirkungen dies jeweils auf unseren heutigen Umgang mit Liturgie haben kann.

Der hier dargestellte umfassende Überblick über die Liturgiegeschichte ist sehr gelungen. Er endet mit der nachvatikanischen Liturgiereform, genauer: mit der noch laufenden Diskussion um das Approbationsrecht für die liturgischen Bücher des römischen Ritus (Band 2, 227). Ein Ausblick auf neu entstandene Arbeitsfelder wie beispielsweise die liturgischen Feiern der charismatischen Bewegung, die Liturgien bei Großereignissen, interkonfessionelle und interreligiöse Gebete und die Erfahrungen mit Liturgien im Internet wären potentielle Themen für einen dritten Band.

Mainz

Martin Lüstraeten

Lüstraeten, Martin: Die handschriftlichen arabischen Übersetzungen des byzantinischen Typikons. Zeugen der Arabisierung und Byzantisierung der melkitischen Liturgie. – Münster: Aschendorff 2017. 853 S. (Jerusalemmer Theologisches Forum, 31), kt € 89,00 ISBN: 978-3-402-11039-3

Martin Lüstraeten's book—one of the latest volumes in the *Jerusalemmer Theologisches Forum* series becoming increasingly significant for historical Eastern Christian liturgical studies today—attempts to address questions well beyond the scope of a monograph on manuscripts of the Arabic liturgical Typikon, rendered in Arabic as *Tibīkūn* or *Tibīqūn*. In effect, the inversion of the book's title and subtitle would give a better sense of some of the author's goals, namely using the information from liturgical Typika to understand the history of the Melkite's liturgical language, their liturgy, and their identity (20). Nevertheless, more than half of the hefty volume is dedicated to questions germane to the Typikon and relevant to the whole Byzantine liturgical tradition—whether in Greek or in Syriac, Church Slavonic, or Arabic translation.

After an introduction, the author summarizes the *status quaestionis* of Arabic Melkite liturgy in general, giving an overview of the previous scholarship over the last hundred years and offers his take on important primary sources (chap. 2; 23–124). Questions of pre-Islamic Melkite liturgy and their witnesses are also addressed, which the author confirms cannot be found (50). The third chap. (125–131) finally arrives at the Typikon, providing a helpful synthesis of scholarship on the Typikon, before going deeper into its contents, specifically focusing on the origins of individual Arabic manuscripts, based on their colophons (chap. 4; 133–208), the commemorations of the liturgical calendar found in these Arabic Typikon manuscripts (chap. 5; 209–527), and the office of *agrypnia*, or “all-night vigil,” that was celebrated on the eve of Sundays and feast days, and was characteristic of Palestinian monasticism (chap. 6; 529–811). The transcription and presentation of the content of the Typikon manuscripts that the author comments upon are indispensable to chap.s 5 and 6, adding to the book's value as a reference work and illustrating clearly the Arabic and Greek or Syriac multilingualism present within the communities where these manuscripts were used.

Two main themes throughout the book are Arabization (“Arabisierung”) and Byzantinization (“Byzantisierung”). The author confirms that the development of liturgical language, as manifested in the Arabization of the Melkites through the loss of Greek and Syriac and the adoption of Arabic, and the development of liturgical rites, as evident in their liturgical Byzantinization through the assimila-

tion of liturgy from Constantinople, were two independent phenomena. Arabization, on the one hand, was a slow and decentralized process carried out more intensely in the monasteries of Sinai, Lebanon, and the Anti-Lebanon Mountains, where most of the Arabic Typikon manuscripts were copied, starting in the late thirteenth century. Of these manuscripts, it is worth noting that none of them come from Palestine and none of them is exclusively in Arabic, since all of them are bilingual (Greek-Arabic or Syriac-Arabic) to varying degrees—although none of them is trilingual. The phenomenon of Byzantinization, on the other hand, revealed a strong tendency in Arabic Typika to eliminate traces of local liturgical practices such as the veneration of uniquely local saints or new martyrs, as found in Syro-Melkite Synaxaria, in order to strengthen ties with Constantinople and Byzantine Christianity, and to counter the influences of Islam. A closer analysis of the works of Nikon of the Black Mountain († ca. 1100), who was an important witness of Byzantinization (107–109) and whose *Taktikon* was recently edited by Christian Hannick and published in 2014, might shed new light on the question.

The author's analysis of the liturgical calendar, based on seven Arabic Typikon manuscripts dated from the twelfth to the sixteenth century, includes a transcription of the complete sanctorale both in Arabic original (212–295) and in German translation (296–433), along with a detailed analysis of each commemoration (449–519), making this work an important source alongside hagiographical studies by Hippolyte Delehaye, Gérard Garitte, and Joseph-Marie Sauer. The conclusions point out that divergences between the various calendars existed beyond the twelfth century and confirm that the process of Byzantinization continued at its own pace.

With regard to the *agrypnia*, analysis of each part of the service reveals divergent vocabulary used by the various Arabic translators; nevertheless, all of the Typikon manuscripts originate in monastic contexts. Apart from a detailed exposition of the individual elements of the *agrypnia*, the author also analyses the choice of Arabic vocabulary for various offices in order to posit theories about the development and provenance of some of these manuscripts. The history of the *agrypnia* presented here—from Basil the Great until the twelfth century—reveals a gap in our knowledge from around the eighth to eleventh centuries for this type of liturgical service. Its absence in the Stoudite Typika from Constantinople leads the author to follow the conclusions of Nikolai Uspensky, Miguel Arranz, and Nicolas Egenger and posit the theory that the *agrypnia* was either lost and revived in the twelfth century, or was a new invention in the twelfth century, the period from which the earliest extant liturgical manuscripts describing the *agrypnia* have survived (562–566).

At times, the book still reads like a doctoral thesis that should have been revised before publication, omitting superfluous sections. For example, the author dedicates quite a few pages to the question of pre-Islamic Christian practices or traditions; these ultimately cannot be found in Melkite liturgical sources (50 and 813), as the author himself admits. Such a lengthy and technical book would also have benefited from more comprehensive indices than those provided, i. e. an index of manuscripts cited. Despite the author's truly groundbreaking work on the Arabic Typikon, certain sections dealing with liturgical development beyond the specific question of Arabic Typika, for example the summary of the development of the “sung office” in Jerusalem and Constantinople and the broader history of the *agrypnia* (562–566), rely heavily on overly-simplified grand narratives based on generalized histories, repeating their conclusions almost uncritically. Those sections could have been reduced in order to focus more closely on the information from the Arabic Typikon. More recent studies by A. Lingas, S. Frøyshov, and S. Parenti have attempted to address the more general questions about the Typikon and liturgical development and relying upon them would have supplemented and nuanced some of the historical outlines presented in this book. Likewise, some statements about present-day Byzantine Rite liturgical practices (cf. 531, 568) seem to be generalized or inaccurate.

Overall, the author's knowledge and helpful synthesis of an abundance of scholarly literature in various languages, especially Russian, French, German, and English, on the Typikon makes this book a useful reference for further study of Byzantine liturgy. This, and the book's contextualization of previously unexamined manuscripts of Arabic liturgy, presents a significant contribution to the study of Eastern Christianity and its liturgy, and gives a glimpse into the life and liturgy of Christian communities in the Middle East during the Abbasid, Mamlik, and early Ottoman periods.

Regensburg

Daniel Galadza

Liturgische Bücher in der Kulturgeschichte Europas, hg. v. Hanns Peter Neuheuser. – Wiesbaden: Harrassowitz 2018. 213 S. (Bibliothek und Wissenschaft, 51), pb. € 118,00 ISBN: 978-3-447-11010-5

Der 51. Jahrgang von *Bibliothek und Wissenschaft*, dem „fachübergreifende[n] Forum für den Prozess der kulturellen Überlieferung durch Bibliotheken“ (4), beschäftigt sich mit liturgischen Büchern verschiedener Traditionen, Epochen und Religionen.